

06/26

STIMME

DER WIRTSCHAFT

**ZÜRCHER
HANDELSKAMMER**



Editorial

Zürich darf sein Tor zur Welt nicht enger stellen

Der Flughafen Zürich ist mehr als ein grosser Arbeitgeber und mehr als eine Verkehrsinfrastruktur im Norden des Kantons. Er ist das einzige interkontinentale Drehkreuz der Schweiz – und damit ein tragender Pfeiler unseres Standorts. Eine neue Studie des Forschungsinstituts Sotomo zeigt nun eindrücklich, dass dies von der Bevölkerung anerkannt und geschätzt wird: 79 Prozent der Befragten messen dem Drehkreuz Zürich grosse wirtschaftliche Bedeutung bei. 67 Prozent der Bevölkerung sehen die Luftfahrt eher als Chance denn als Belastung für die Schweiz (mehr zur Studie siehe Seite 7).

Das ist ein standortpolitisches Signal. Zürich lebt von internationaler Erreichbarkeit: von Direktverbindungen, Verlässlichkeit und Nähe zu globalen Märkten. Exportwirtschaft, Finanzplatz, Forschung, Tourismus, internationale Unternehmen und Hochschulen profitieren davon. Ein Drehkreuz funktioniert aber nur, wenn die betrieblichen Rahmenbedingungen stabil bleiben. Ständiges Nachjustieren nach unten schwächt den Wirtschaftsraum Zürich.

Genau darum ist die Nachtruhe-Initiative abzulehnen. Sie fordert einen fixen Betriebsschluss um 23 Uhr und würde die ohnehin strikten Betriebszeiten um 30 Minuten verkürzen. In der Praxis trifft das die Stabilität des Betriebs und damit die Qualität der internationalen Anbindung. Zürich hat bereits heute ein enges Korsett. Es weiter zuzuziehen, wäre verheerend.

Auch der Gegenvorschlag überzeugt nicht. Er wird als Mittelweg präsentiert, bleibt aber in der Logik zusätzlicher Regulierung stecken. Er weckt Erwartungen, die nicht einzulösen sind, schafft administrativen Aufwand und verbessert die Verspätungssituation nicht wirksam. Der Flughafen braucht verlässliche Rahmenbedingungen.

Die Studie zeigt zudem, dass der Status quo breit akzeptiert ist. Die heutigen Nachtflugregelungen werden mehrheitlich als richtig beurteilt; eine Verkürzung der Betriebszeiten findet keinen Rückhalt. Auch der Blick auf die Flughafenregion ist aufschlussreich: Verkehrsanbindung, Dienstleistungsangebot und Arbeitsplätze werden positiv bewertet. Die Menschen leben gern in der Flughafenregion – der am stärksten boomenden Region der Schweiz.

Der Kantonsrat hat vor den Sommerferien Gelegenheit, Klarheit zu schaffen. Die Zürcher Handelskammer empfiehlt, die Nachtruhe-Initiative abzulehnen und ebenso auf den Gegenvorschlag zu verzichten. Zürich braucht kein Signal der schleichenden Einengung, sondern ein klares Bekenntnis zu internationaler Anbindung und Vernetzung. ▀

**RAPHAËL TSCHANZ,
DIREKTOR ZÜRCHER HANDELSKAMMER**

Zürcher Wohnungsmarkt funktioniert besser als jener in streng regulierten Regionen

Die neue Studie «Wohnraumdynamik in Zürich und der Schweiz» des Forschungsinstituts Sotomo liefert erstmals ein umfassendes Bild über die Bevölkerungsdynamik in vier unterschiedlich stark regulierten Agglomerationen – und widerlegt weitverbreitete Mythen.

LUKAS AECHERLI

Wer die wohnpolitische Diskussion verfolgt, könnte leicht den Eindruck gewinnen, der Zürcher Wohnungsmarkt befinde sich in einer Abwärts-spirale aus Leerkündigungen, Verdrängung und Gentrifizierung. Doch entspricht dieses Bild tatsächlich der Realität?

Antworten liefert die neue Studie «Wohnraumdynamik in Zürich und der Schweiz», die das Forschungsinstitut Sotomo im Auftrag von «Fürschi Züri», einer Initiative der Zürcher Handelskammer, erarbeitet hat.

Auf Basis von Individualdaten aus dem Bevölkerungsregister sowie dem Gebäude- und Wohnungsregister des Bundesamts für Statistik liefert die Studie für den Zeitraum von 2016 bis 2024 erstmals ein umfassendes Bild über die Bevölkerungsdynamik in Zürich, Basel, Genf und Lausanne.

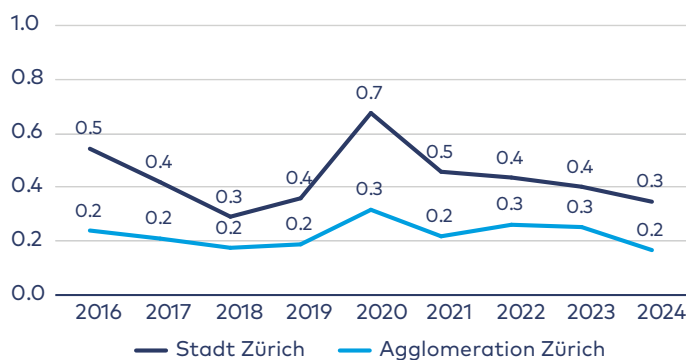
Die Resultate fallen differenzierter aus, als es die öffentliche Debatte vermuten lässt – und widerlegen weitverbreitete Mythen:

Leerkündigungen blieben konstant

Eine Wohnungskündigung ist für Betroffene immer ein einschneidendes Ereignis, insbesondere bei sogenannten Leerkündigungen. Hinter jedem Fall stehen Menschen, deren Lebensalltag plötzlich von Unsicherheit und Veränderungen geprägt wird. Vor diesem Hintergrund hält sich in der öffentlichen Debatte hartnäckig die Wahrnehmung, Leerkündigungen nähmen kontinuierlich zu.

Die Sotomo-Studie zeigt nun, dass Leerkündigungen im Zeitverlauf nicht zugenommen haben. Sie blieben im untersuchten Zeitraum konstant – in der Stadt Zürich nahm deren Anteil sogar leicht ab.

Anteil der von Leerkündigungen Betroffenen an der Gesamtbevölkerung (Angaben in Prozent)



Quelle: Wohnraumdynamik in Zürich und der Schweiz, Sotomo (2026)

Konkret bewegt sich der Anteil der Betroffenen an der Jahresbevölkerung in der Agglomeration Zürich zwischen 0,2 und 0,3 Prozent, in der Stadt Zürich zwischen 0,3 und 0,7 Prozent. Nach einem Ausreisser im Corona-Jahr 2020 (0,7 Prozent) nahm der Anteil in der Stadt wieder ab und erreichte 2024 mit 0,3 Prozent das Niveau von 2018.

Keine zunehmende Verdrängung

Die Datenanalyse zeigt weiter, dass die Zürcher Bevölkerung deutlich sesshafter ist, als oft angenommen wird. In der Agglomeration Zürich lebten 83 Prozent der Menschen, die bereits 2016 dort wohnten, auch acht Jahre später noch in derselben Gemeinde. Gleichzeitig blieb die Umzugsquote über den gesamten Betrachtungszeitraum mit jährlich acht bis zwölf Prozent bemerkenswert stabil.

Weder in der Stadt noch in der Agglomeration Zürich lässt sich damit eine zunehmende Verdrängung erkennen. Für die grosse Mehrheit bleibt der Wohnort ein langfristiger Lebensmittelpunkt.

Neubauwohnungen bieten Perspektiven und schaffen Umzugsmöglichkeiten

Die Studie «Wohnraumdynamik in Zürich und der Schweiz» zeigt zudem, dass Neubautätigkeit nicht zu mehr Verdrängung führt, sondern zusätzliche Möglichkeiten schafft. Wo mehr gebaut wird, bleiben mehr Menschen vor Ort.

So weisen Quartiere mit hoher Bautätigkeit tiefere Wegzugsquoten auf und beherbergen tendenziell mehr Familien.

Gleichzeitig lösen Neubauten Umzugsketten aus: Wer eine neue Wohnung bezieht, hinterlässt eine bisherige Wohnung, die wiederum für andere verfügbar wird.

Werden alle Wohnungen berücksichtigt, die direkt oder indirekt durch den Bezug von Neubauwohnungen frei werden, finden in der Agglomeration Zürich pro Person, die in eine Neubauwohnung zieht, zwei weitere Personen eine Wohnung.

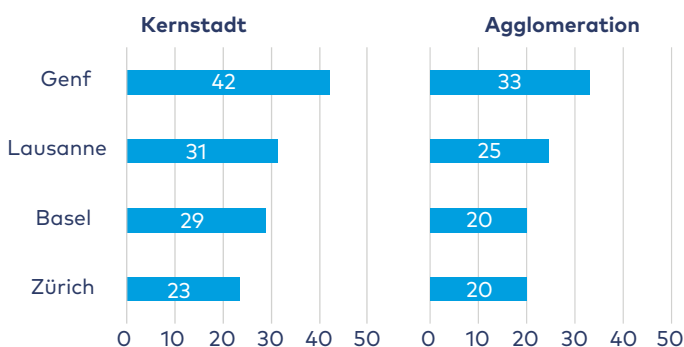
Strenge Regulierungen blockieren den Wohnungsmarkt

Besonders aufschlussreich ist auch der Vergleich mit Genf. Dort ist der Wohnungsmarkt seit Jahrzehnten streng reguliert. Abbrüche, umfassende Sanierungen oder Umbauten sind bewilligungspflichtig, Mietpreise werden kontrolliert, und bestehender Wohnraum wird umfassend geschützt.

Trotz dieses engen regulatorischen Korsetts ziehen aus Genf mehr Menschen weg als aus Zürich. Während zwischen 2016 und 2024 22 Prozent der Zürcher Bevölkerung die Stadt verliessen, waren es in Genf 31 Prozent.

Zudem zeigt sich in Genf ein ausgeprägter Lock-in-Effekt: Menschen bleiben in Wohnungen, die längst nicht mehr zu ihrer Lebenssituation passen – nicht, weil sie das möchten, sondern weil passende Alternativen fehlen.

Anteil Familienhaushalte in überbelegten Wohnungen (Angaben in Prozent)



Quelle: Wohnraumdynamik in Zürich und der Schweiz, Sotomo (2026)

So lebt fast jede zweite Genfer Familie mit Kleinkindern in einer überbelegten Wohnung. Auch Erwachsene mittleren Alters (40- bis 64-Jährige) wohnen in der Westschweizer Stadt deutlich häufiger auf engem Raum als in Zürich.

Die Überbelegung ist damit kein vorübergehendes Phänomen, sondern ein strukturelles Merkmal des stark regulierten Wohnungsmarktes.

Anstatt Wohnraum zu sichern, erschweren es die strengen Regulierungen, eine passende Wohnung zu finden.

Strenge Regulierungen wirken kontraproduktiv

Mit Blick auf die Abstimmungen vom 14. Juni drängt sich eine zentrale Erkenntnis auf: Der Zürcher Wohnungsmarkt funktioniert besser als jener in stärker regulierten Regionen wie Genf. Die Erfahrungen dort zeigen, dass gut gemeinter Wohnschutz schnell kontraproduktiv wirken kann. Deshalb lehnt die Zürcher Handelskammer beide Wohn-Initiativen entschieden ab. ▽

Zur Sotomo-Studie «Wohnraumdynamik in Zürich und der Schweiz»:



«Fürschi Züri» setzt sich für einen attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum Zürich ein, in dem Wohnen für alle preiswert und qualitativ hochwertig bleibt. Im Dialog zeigt die Initiative der Zürcher Handelskammer auf, wie sich Zürich dynamisch entwickeln kann. Mit Fakten, erfolgsversprechenden Lösungen, guten Beispielen sowie faktenbasierten Argumenten.

Jetzt mitmachen: www.fuerschi-zueri.ch

Am 14. Juni stimmt der Kanton Zürich über zwei Wohn-Initiativen sowie zwei Gegen-vorschläge ab.

Die Wohnschutz-Initiative möchte Gemeinden bei Wohnungsmangel neue Instrumente an die Hand geben. Dazu gehören Bewilligungspflichten für Abbrüche, Umbauten und Renovationen, Beschränkungen der Begründung von Stockwerkeigentum sowie mögliche Vorgaben zu Mietzinsen.

Die Wohnungsinitiative verlangt ihrerseits eine stärkere Förderung von günstigem und klimafreundlichem Wohnraum durch den Kanton und die Gemeinden. Dafür vorgesehen ist die Schaffung einer kantonalen Wohnbaugesellschaft mit einem Startkapital von 500 Millionen Franken.

Statt Investitionen zu erleichtern, Baubewilligungen zu vereinfachen und den dringend nötigen Wohnungsbau anzukurbeln, bringen beide Wohn-Initiativen zusätzliche staatliche Eingriffe, mehr Auflagen und grössere Unsicherheiten.

ZHK News

KONTROVERSE DEBATTE ZUR «KEINE-10-MILLIONEN- SCHWEIZ»-INITIATIVE: WIRT- SCHAFT, FACHKRÄFTE UND BILATERALER WEG IM FOKUS

Wie soll die Schweiz künftig mit Bevölkerungswachstum, Fachkräftemangel und dem Druck auf Wohnraum und Infrastruktur umgehen – und welche Folgen hätte ein starrer Bevölkerungsdeckel?

Diese Fragen standen im Zentrum des Anlasses der Zürcher Handelskammer vom 18. Mai zur Volksinitiative «Keine-10-Millionen-Schweiz». Vor rund 250 Gästen diskutierten Bundesrat Beat Jans sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik kontrovers über die Abstimmungsvorlage vom 14. Juni 2026.

Zum Auftakt der Veranstaltung betonte Raphaël Tschanz, Direktor der Zürcher Handelskammer, die Bedeutung einer sachlichen und differenzierten Debatte zur Vorlage. Die Abstimmung berühre zentrale Fragen zur zukünftigen Entwicklung des Landes: «Wie wollen wir künftig leben, arbeiten und wachsen? Wie sichern wir Wohlstand, Innovationskraft und Lebensqualität?» Gleichzeitig seien die Sorgen vieler Menschen bezüglich Wohnungsknappheit, Infrastrukturbelastung oder wachsendem Druck auf den Verkehr real und ernst zu nehmen. Aus Sicht der Zürcher Handelskammer gehe die Initiative jedoch in die falsche Richtung. Die wirtschaftliche Stärke der Schweiz beruhe wesentlich auf Offenheit, internationaler Vernetzung und dem Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften – gerade auch mit Blick auf die demografische Alterung und den steigenden Fachkräftebedarf.

Bundesrat Jans warnt vor Risiken für Wohlstand und Versorgungssicherheit

Bundesrat Beat Jans stellte anschliessend die Haltung von Bundesrat und Parlament vor: Beide lehnen die Initiative ab. Er begründete die Ablehnung des Bundesrats mit drei zentralen Argumenten: Die Vorlage sei ein «leeres Versprechen», gefährde den bilateralen Weg mit Europa und verschärfe den bestehenden Fachkräftemangel. Ein Bevölkerungsdeckel löse weder Wohnungsknappheit noch Verkehrsprobleme oder Belastungen der Infrastruktur, schaffe jedoch neue Unsicherheiten für Wirtschaft und Gesellschaft.

Besonders kritisch bewertete Jans die möglichen Folgen für die Beziehungen zur Europäischen Union und die Personenfreizügigkeit. Die Initiative gefährde den bewährten bilateralen Weg aus-

gerechnet in einer geopolitisch unsicheren Zeit. Gleichzeitig warnte er vor den Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Versorgungssicherheit in zentralen Bereichen wie Gesundheitswesen, Pflege oder Bauwirtschaft. «Die Schweiz trägt so viel Zuwanderung, wie sie braucht, damit die Schweiz funktioniert», erklärte der Bundesrat mit Verweis auf die Bedeutung ausländischer Arbeitskräfte für zahlreiche Branchen.



Bilaterale Verträge und Fachkräftebedarf im Zentrum der Diskussion

In der kontradiktorischen Podiumsdiskussion debattierten Corina Gredig (Nationalrätin und Fraktionspräsidentin GLP), Regine Sauter (Nationalrätin FDP), Marcel Dettling (Nationalrat und Präsident SVP Schweiz) und Domenik Ledergerber (Kantonsrat und Präsident SVP Kanton Zürich) engagiert über Chancen und Risiken der Vorlage. Im Zentrum standen die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz, die Zuwanderung und die Folgen eines Bevölkerungsdeckels.

Während Regine Sauter und Corina Gredig die wirtschaftlichen Erfolge der Schweiz, die Bedeutung der Personenfreizügigkeit und die hohe Erwerbsbeteiligung von Zuwanderinnen und Zuwanderern hervorhoben, warnten Marcel Dettling und Domenik Ledergerber vor den aus ihrer Sicht zunehmenden Belastungen durch das Bevölkerungswachstum. Die Schweiz könne das heutige Wachstum nicht unbegrenzt fortsetzen, argumentierten sie, und forderten insbesondere im Asylbereich Einschränkungen.

Reale Herausforderungen, unterschiedliche Lösungsansätze

Mehrfach diskutiert wurde die Frage, wie die Versorgung mit Fachkräften künftig sichergestellt werden könne. Gegner der Initiative warnten vor gravierenden Folgen für Gesundheitswesen, Pflege, Bauwirtschaft und KMU, sollte die Vorlage angenommen werden. Die Befürworter hielten dagegen, die Schweiz müsse stärker auf inländisches Arbeitskräftepotenzial setzen und die Zuwanderung gezielter steuern.

Kontrovers diskutiert wurden zudem die Auswirkungen der Initiative auf die bilateralen Verträge, die Zusammenarbeit mit Europa sowie auf Sicherheit, Asylpolitik und wirtschaftliche Stabilität. Einigkeit bestand darüber, dass Herausforderungen wie Wohnungsknappheit, Infra-



Engagierte Diskussion über die Chancen und Risiken der Initiative «Keine-10-Millionen-Schweiz» (von links): Marcel Dettling, Domenik Ledergerber, Rahel Walser (Moderatorin), Regine Sauter und Corina Gredig.

strukturbelastung und Fachkräftemangel ernst genommen werden müssen. Umstritten blieb hingegen die Frage, ob die Initiative dafür wirksame Lösungen bietet.

Der Anlass zeigte deutlich: Die Volksinitiative «Keine-10-Millionen-Schweiz» bewegt Politik, Wirtschaft und Bevölkerung gleichermassen. In seinem Schlusswort hielt Raphaël Tschanz fest, dass die Initiative aus Sicht der Zürcher Handelskammer keine überzeugenden Antworten auf bestehende Herausforderungen liefere. Ein starrer Bevölkerungsdeckel würde den Zugang zu dringend benötigten Fachkräften erschweren, den bewährten bilateralen Weg mit Europa gefährden und damit den Wohlstand der Schweiz aufs Spiel setzen. Gleichzeitig brauche es für Herausforderungen wie Wohnungsknappheit oder den Druck auf die Infrastruktur konkrete und wirksame Lösungen. zhk.ch

FÜNF FRAGEN AN... DR. MARKUS NAEGELI, CEO CANON SCHWEIZ AG UND CANON DEUTSCHLAND GMBH

Canon steht für Imaging, Drucklösungen und seit vielen Jahren auch für digitale Workflows. Wie hat sich das Geschäftsmodell in den letzten Jahren verändert und wo sehen Sie die grössten Wachstumspotenziale?

Canon hat sich in den letzten Jahren konsequent vom reinen Hardware-Anbieter zu einem Lösungs- und Managed-Service-Anbieter entwickelt. Wir setzen konsequent auf Service- und Subskriptionsmodelle mit integrierten Lösungen für digitale Workflows und Dokumentenmanagement. Ein weiterer starker Wachstumstreiber ist der Produktionsdruck: Mit unserer digitalen Inkjet-Drucktechnologie für industrielle und kommerzielle Anwendungen sind wir in einem dynamischen Markt klar führend. Wobei Innovation

unsere DNA ist: Canon investiert jährlich rund 8 Prozent des Umsatzes in Forschung und Entwicklung – über 2 Mrd. USD. Seit 42 Jahren gehört Canon damit weltweit zu den Top 10 der Unternehmen mit den meisten Patenten.

Sie verantworten sowohl die Schweiz als auch Deutschland. Welche Unterschiede sehen Sie bei Marktumfeld, Regulierung und Wettbewerbsintensität – und was kann der Standort Schweiz daraus lernen?

Deutschland ist ein Markt mit deutlich intensiverem Preiswettbewerb, stärkerer Regulierung und unterschiedlichen Vertriebsstrukturen, die aber grössere Skaleneffekte ermöglichen. Die Schweiz ist geographisch kompakt, geprägt von Mehrsprachigkeit und persönlichen Kundenbeziehungen. Ich erlebe in der Schweiz auch eine hohe Bereitschaft, in Lösungen zu investieren, die langfristig Qualität und umfassende Serviceleistungen garantieren. Ich wünschte mir gleichzeitig für Schweizer Firmen mehr Skalierungsdenken und eine stärkere Standardisierung von Prozessen und Lösungen – mit weniger «Swiss Finish». Als zunehmendes Risiko sehe ich hierzulande die steigende Regulierungsdichte und Compliance-Anforderungen.



Die Digitalisierung verändert Kommunikation, Publishing und Dokumentenmanagement grundlegend. Welche Rolle spielen Automatisierung, Cloud-Lösungen und KI für Canon – und wie wirken sie sich auf klassische Printmärkte aus?

Print stirbt nicht – Print transformiert sich. Wir sehen weniger Volumen und gleichzeitig einen klaren Trend zu personalisiertem, hochwertigem Druck. Canon investiert stark in cloudbasierte Plattformen, die flexibles und ortsunabhängiges Arbeiten ermöglichen. KI verändert auch unsere Lösungen fundamental – von der intelligenten Klassifizierung über automatisierte Workflows bis hin zu neuen Servicemodellen mit prädiktiver Wartung. Entscheidend ist allerdings: Automatisierung beginnt nicht mit Algorithmen, sondern mit Architektur. Nur wenn Informationen sicher und ohne Systembrüche fließen, wird KI zum echten Produktivitätstreiber.

Technologieunternehmen stehen unter Druck durch globale Lieferketten, geopolitische Spannungen und steigende Regulierung. Welche Standortfaktoren sind entscheidend, damit internationale Konzerne weiterhin in der Schweiz investieren?

Ich sehe beide Seiten: In Deutschland erlebe ich, wie eine steigende Regulierung und Compliance-Vorgaben Unternehmen herausfordern können. Die Schweiz ist sehr gut aufgestellt und sie bietet nach wie vor, was internationale Konzerne suchen: Rechtssicherheit, politische Stabilität und verlässliche Rahmenbedingungen. Hinzu kommen produktive, hervorragend ausgebildete Fachkräfte, eine hohe Innovationskraft, eine ausgeprägte «Can-Do»-Mentalität. Die Lebensqualität sowie die internationale Anbindung machen die Schweiz als Standort weiterhin äusserst attraktiv. Gleichzeitig sind der starke Franken und mögliche Handelsbarrieren und Zölle ein Dauerthema, und die offene Frage der EU-Beziehungen verunsichert.

Fachkräfte in IT, Engineering und Vertrieb sind stark umworben. Was erwarten Sie von Bildungssystem und Politik, damit Unternehmen wie Canon in der Schweiz genügend qualifizierte Talente finden?

Das duale Bildungssystem und die Durchlässigkeit sind echte Stärken – sie sollten noch konsequenter auf digitale Kompetenzen ausgerichtet werden. MINT-Förderung muss früh ansetzen, nicht erst an Hochschulen und Universitäten. Canon leistet hier selbst einen wichtigen Beitrag: Wir bieten Lehrstellen, ein Graduate-Programm, Weiterbildungen und alternative Karrierewege mit Mentoring-Programmen. Gleichzeitig sind flexible Arbeitsmodelle wie Remote Work, Teilzeit und Job-Sharing sowie eine offene Unternehmenskultur, die auf Vertrauen, Transparenz und Mitgestaltung basiert, heute unsere entscheidenden Wettbewerbsvorteile im Recruiting. Wer die besten Talente gewinnen und halten will, muss ihnen Raum geben, sich zu entfalten. ▼

NEUE KONJUNKTURANALYSE: ZÜRCHER KONJUNKTUR IM ZEICHEN GEOPOLITISCHER UNSICHERHEIT

Die Zürcher Wirtschaft zeigt sich im ersten Quartal 2026 weiterhin robuster als der Rest des Landes. Neue geopolitische Spannungen trübten den Ausblick indes zuletzt wieder etwas ein. Viele Unternehmen erwarten einen verhaltenen Geschäftsgang. Das zeigt die neue Konjunkturanalyse der Zürcher Handelskammer.

Das Konjunkturboard Zürich liefert seit Anfang 2026 zweimal jährlich aktualisierte Daten und branchenspezifische Einblicke zur Zürcher Wirtschaft. Neu stellt die Zürcher Handelskammer ihren Mitgliedern auch in den geraden Quartalen eine eigene Konjunkturanalyse zur Verfügung.

Die Konjunkturanalyse Q2 2026 steht im Zeichen der Geopolitik: Der angekündigte Zoll-Deal mit den USA sowie das Urteil des dortigen Obersten Gerichtshofs zu den IEEPA-Zöllen brachten exportorientierten Unternehmen zwar eine gewisse Erholung. Die Spannungen im Nahen Osten und die Schliessung der Strasse von Hormus schufen jedoch neue Unsicherheit.

Leichte Erholung – jedoch eingetrübte Erwartungen

So verlor die Zürcher Wirtschaft nach einer leichten Erholung Ende 2025 im ersten Quartal wieder etwas an Schwung. Auch die Geschäftserwartungen haben sich zuletzt wieder deutlich verschlechtert. Zürcher Unternehmen schätzen ihre Geschäftslage derweil weiterhin als deutlich besser ein als im schweizweiten Durchschnitt.

Besonders betroffen von den neuerlichen geopolitischen Turbulenzen sind exportorientierte Industriebetriebe, der Detail- und Grosshandel sowie das Gastgewerbe. Steigende Einkaufspreise und längere Lieferfristen drücken hier besonders auf die Margen.

Finanz-, Bau- und Projektierungssektor wirken stabilisierend

Betroffen sind jedoch auch Zürcher Finanz- und Versicherungsdienstleister. Sie zeigen sich zwar weiterhin sehr resilient. Nichtsdestotrotz blickten sie zuletzt wieder etwas verhaltener in die Zukunft als auch schon. Ähnlich ergeht es den übrigen Zürcher Dienstleistern.

Stark binnenmarktorientierte Branchen wie das Baugewerbe und die baunahen Planungsbranchen bleiben derweil weiterhin sehr robust. Tiefe Zinsen und ein anhaltender Wohnungsmangel machten Bauinvestitionen zuletzt wieder attraktiver.

Druck auf Arbeitsplätze nimmt in mehreren Zürcher Branchen leicht zu

Der Druck auf Arbeitsplätze hat zuletzt in mehreren Zürcher Branchen wieder leicht zugenommen – und ist derzeit im Grosshandel und der Industrie am grössten. Gleichzeitig bleibt der Fach- und Arbeitskräftemangel ein Problem – besonders im Bau- und Projektierungssektor. ▼

PARLAMENTARISCHE INITIATIVE ZUR REVISION DES BUDGETVERFAHRENS VORLÄUFIG UNTERSTÜTZT

Der Kantonsrat hat mit 112 Stimmen eine Parlamentarische Initiative an die Geschäftsleitung des Kantonsrats vorläufig überwiesen. Diese fordert eine Revision des Budgetverfahrens mit dem Ziel, die Kompetenzen des Kantonsrats zu stärken und das Budgetverfahren zu vereinfachen. So soll neu der Kantonsrat die Finanzplanung des Regierungsrats genehmigen, anstatt diese lediglich zur Kenntnis zu nehmen.

Schon mehrfach wurden vom Kantonsrat ungenügende Einflussmöglichkeiten in Bezug auf den Budgetprozess des Kantons moniert. Die vorliegende Parlamentarische Initiative soll dem Kantonsrat nun mehr Spielraum geben, den Budget- sowie Finanzplanungsprozess des Kantons besser zu steuern.

Um was geht es?

Der Gesetzesentwurf sieht vor, die Rolle der Finanzkommission im Budgetprozess zu stärken sowie das Budgetverfahren insgesamt zu verschlanken. Dabei wird auch die Frage aufgeworfen, ob in der wichtigen Finanzkommission künftig alle Fraktionen vertreten sein sollen. Aktuell ist dies nicht der Fall: Die Fraktionen der EVP sowie AL sind gemäss dem Parteienproporz nicht vertreten, da Aufsichtskommissionen lediglich 11 Sitze umfassen. Weiter sollen Anträge zur Finanzplanung des Kantons, sogenannte KEF-Erklärungen, für den Regierungsrat verbindlicher ausgestaltet werden. Die wohl weitreichendste Änderung umfasst den Wunsch, dass der Kantonsrat die mehrjährige Finanzplanung des Regierungsrats neu genehmigen muss. Das ist heute nicht der Fall: Der Kantonsrat genehmigt lediglich das Budget für das folgende Jahr.

Das meint die ZHK

Eine stärkere Einflussnahme des Kantonsrats auf die mehrjährige Finanzplanung des Regierungsrats bietet zahlreiche Vorteile, beinhaltet aber auch Risiken. Positiv zu werten ist, dass der Kantonsrat stärkere Impulse über die kommenden Jahre setzen kann. Die Mehrheitsverhältnisse im Parlament sind bekanntlich jedoch knapp. Die Gesamterneuerungswahlen vom April 2027 werden zeigen, ob die neuen Kompetenzen eher von linker oder von bürgerlicher Seite genutzt werden können. ▼

SOTOMO-STUDIE ZEIGT BREITEN RÜCKHALT FÜR DIE LUFTFAHRT

Eine neue repräsentative Sotomo-Studie zur Schweizer Luftfahrt zeigt: Die Bevölkerung beurteilt die Luftfahrt deutlich positiver und pragmatischer, als es manche politische Debatte vermuten lässt.

61 Prozent der Bevölkerung bewerten Flugreisen positiv. 55 Prozent sind stolz auf die Schweizer Luftfahrt, und 67 Prozent sehen die Luftfahrt eher als Chance denn als Belastung für die Schweiz. In Auftrag gegeben hat die Studie Aviationsuisse, der Verband der Nutzer der Luftfahrt. Regine Sauter, Nationalrätin FDP und Präsidentin von Aviationsuisse, sagt: «Die Schweizer Bevölkerung weiss offensichtlich, wie wichtig eine gute internationale Anbindung für unser Land ist. Gerade für eine exportorientierte und international verflochtene Volkswirtschaft wie die Schweiz ist das von zentraler Bedeutung.»

Aufschlussreich ist die Studie auch mit Blick auf die Zürcher Nachtruhe-Initiative. Sie verlangt einen fixen Betriebsschluss um 23 Uhr und würde die ohnehin schon strikten Betriebszeiten faktisch um 30 Minuten verkürzen. Knapp 80 Prozent sind laut der Studie gegen eine Verkürzung der Betriebszeiten. 57 Prozent der Bevölkerung halten die heutigen – im internationalen Vergleich bereits sehr strengen – Nachtruhe-Regelungen für genau richtig, 22 Prozent wollen sie abschwächen. Eine Ausweitung der Nachtflugsperre mit einem deutlich reduzierten Flugangebot findet keine Mehrheit – auch nicht in der Flughafenregion selber.

Bezüglich Klimaschutz sieht die Bevölkerung CO₂-Abgaben auf Flugtickets als unwirksam und symbolisch an. Sie ist aber bereit, für Investitionen in klimafreundliche Treibstoffe oder Innovationen innerhalb der Luftfahrt einen moderaten Betrag zu bezahlen, sofern dies einem wirksamen Klimaschutz dient. Das Geld soll aus Sicht der Bevölkerung primär der ökologischen Transformation der Luftfahrt zugutekommen. Eine Zweckentfremdung solcher Mittel findet in den Ergebnissen der Studie keine überzeugende Grundlage. Eine Flugticketabgabe, deren Ertrag zurückverteilt oder in den öffentlichen Verkehr umgeleitet wird, löst das Problem nicht. Die sogenannte Mobilitätsbon-Initiative der Umweltorganisation umverkehR setzt aber genau auf diese Logik. Damit zielt sie an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbei. ▼

Zur Studie «Schweizer
Luftfahrt»:



Aktuelle Events



11. JUNI 2026
Partner-Event VZH:
Behördensicherer Datenschutz

29. JUNI 2026
Generalversammlung
Zürcher Handelskammer

23. JUNI 2026
Partner-Event: Zoll- und Import-
abwicklung Seefracht

Weitere Informationen sowie die Anmeldung für diese und andere ZHK- und Partner-Events finden Sie unter:
www.zhk.ch/events

25. JUNI 2026
Partner-Event: Zoll- und Import-
abwicklung- Luftfracht

Impressum
Die Zürcher Handelskammer vertritt als branchenübergreifender Wirtschaftsverband die Interessen ihrer über 1300 Mitglieder in den Kantonen Zürich, Zug und Schaffhausen. Sie setzt sich seit 150 Jahren für liberale und wettbewerbliche Rahmenbedingungen für Unternehmen ein und bietet zahlreiche Dienstleistungen für die exportierende Wirtschaft an.

Die ZHK behält sich vor, eingesandte Texte zu kürzen oder zu modifizieren.

25. JUNI 2026
Partner-Event: Best Managed
Companies 2026 – Gala-Abend

Quellen
ZHK, rivedia.com
Zürcher Handelskammer
Löwenstrasse 11, Postfach,
8021 Zürich, zhk.ch

Direktion
+41 (0)44 217 40 50
direktion@zhk.ch

9. SEPTEMBER 2026
Seminar
Ermächtiger Ausführer

Beglaubigungen / Carnet ATA
+41 (0)44 217 40 40
beglaubigung@zhk.ch

